

## Gemeinsamer Gottesdienst im Stammertal

# Miteinander unterwegs

Römer 15,7

**17. Juni 2018**

Sämi Schmid

Heute habe ich meinen letzten Arbeitstag als Pfarrer der Chrischona hier im Stammertal. Deshalb ist das auch meine letzte Predigt hier.

Als ich mich fragte, worüber ich denn predigen könnte oder sollte, ging mir relativ schnell Römer 15,7 durch den Kopf. Dort heisst es:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Zuerst verwarf ich diesen Gedanken wieder. Denn einige von euch wissen sicher noch, dass dies die Jahreslosung von 2015 war. Ich mag mich noch gut an die sehr gute Predigt von Heinz-Jürgen erinnern, die er am Neujahrsgottesdienst darüber gehalten hat. Mein Gedanke war: Das kannst du nicht schon wieder bringen.

Weil es mich dann trotzdem nicht losgelassen hat, entschloss ich mich, trotzdem über diesen Vers zu predigen

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

In diesem Satz von Paulus aus Römer 15 geht es um das Miteinander von uns Menschen. Das ist ja bekanntlich nicht immer ganz so einfach.

### Menschliche Realität

Beziehungen unter uns Menschen sind ein ganz wichtiger Teil unseres Lebens. Wir alle wünschen uns fast nichts mehr, als in guten Beziehungen zu leben. Dieses Grundbedürfnis hat jeder Mensch. Aber es ist gleichzeitig eine menschliche Realität, die wir kennen, dass es nicht immer gelingt. Wir Menschen sind auch ganz gut darin, im einander verachten, verurteilen und verletzen. Das ist genau der Grund, weshalb Paulus schreibt:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Oder in einer anderen Übersetzung heisst es so:

**Nehmt euch gegenseitig an, so wie ihr seid, denn auch Christus hat euch ohne Vorbehalte angenommen. Auf diese Weise wird Gott geehrt.**

Paulus hat dieses Wort an die Christengemeinde in Rom geschrieben. Weshalb wohl? Weil sie genau damit ihre Probleme hatten. In der christlichen Gemeinde von Rom gab es Judenchristen und Heidenchristen. Alle kamen zum Glauben an Jesus. Die einen waren vorher Juden und die anderen Heiden (glaubten an Götter). Und beide haben ihre jeweilige Prägung mitgenommen. Und aus dieser unterschiedlichen Prägung gab es Spannungen und Streit unter den Christen in Rom über verschiedene Fragen des Glaubens. Und so lagen sie sich in den Haaren darüber, was man denn nun essen durfte und welche Feiertage einzuhalten sind und welche nicht.

Natürlich meinten beide Seiten: Wir haben recht! Wir liegen richtig! Und so kam es, dass sie sich gegenseitig verachteten und verurteilten. Sie warfen sich Mängel und Versagen vor.

⇒ Tönt ganz menschlich, oder?

Da hinein sagt Paulus:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Der Link ins Leben von uns heute – von ihnen und von mir, lässt sich recht einfach finden. Vielleicht sind es andere Fragen, die zu Beziehungsproblemen führen, aber wir kennen sie alle. Heute sind es nicht Juden- und Heidenchristen, die unterschiedliche Ansichten haben. Das selbe geschieht zwischen reformiert, katholisch und Chrischona.

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Oder ganz privat in unserer Familie, in der Nachbarschaft, in der Schule oder an der Arbeit. Es gibt so Menschen, die haben es in sich. Die müssen keine 5 Sätze sagen, und ich bin auf der Palme. Unglaublich: nur schon der Ton und die Art, wie sie etwas sagen, löst in mir etwas aus. Es ist doch erstaunlich, da bilde ich mir ein, doch ein ganz freundlicher und netter Mensch zu sein – und dann gibt es Leute, die wissen scheinbar genau, wo meine Zündschnur liegt und schaffen es, genau da zu zündeln! Und in kürzester Zeit könnte ich explodieren. Kennst du das auch?

Da hinein sagt Paulus:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Noch nicht genug! Heute haben wir Flüchtlingssonntag. Und im Stammertal haben wir eine ganze Reihe von Flüchtlingen und Asylanten. Ich weiss nicht, wie sie über dieses ganze Thema denken und was sie schon für Erfahrungen gemacht haben. Wenn man hört und erlebt, was sie sich zum Teil erlauben, stehen einem die Haare zu Berge.

Auch da hinein sagt Paulus:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Ja, was meint denn Paulus nun genau damit, wenn er sagt: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

In diesem Satz hat es eine logische Reihenfolge, die ganz wichtig ist. Was kommt zuerst?

Als erstes hat uns Christus angenommen. Das ist die Grundlage. Und die Folge davon ist: dass wir uns auch gegenseitig annehmen, wie er uns angenommen hat.

Also müssen wir uns zuerst die Grundlage – das Fundament anschauen:

### Angenommen sein

Vielleicht ist es für sie nicht Neues. Aber trotzdem ist es entscheidend, dass wir das vor Augen haben. Jesus Christus hat uns zuerst geliebt. Wenn Paulus hier schreibt, dass Christus uns angenommen hat, dann meint er die Tatsache, dass er als Sohn von Gott in diese Welt gekommen ist. Er hat sich uns angenommen.

- Nicht weil wir besonders gut waren.
- Nicht weil wir Menschen uns besonders lobenswert verhalten hätten.
- Oder dass wir es sogar verdient hätten.

Nein, das Gegenteil war der Fall. Die Realität ist, dass da ein tiefer Graben zwischen uns Menschen und Gott war, der uns von Gott trennte. Wir Menschen verhalten uns sehr häufig nicht so, wie Gott das gedacht hat. Die Bibel bezeichnet dies als Sünde, die uns von Gott trennt.

Davon sind wir alle betroffen. Wir müssen nicht mit dem Finger auf einzelne Exoten zeigen, die besonders haarsträubend unterwegs sind. Wir haben alle Sünde in unserem Leben.

Gott könnte bei jeden von uns den Kopf schütteln. Es wäre logisch und auch gerechtfertigt, wenn er als heiliger Gott sich von uns abwenden und sagen würde: Mit denen will ich nichts mehr zu tun haben.

Aber genau da liegt das Erstaunliche. Er der Heilige und Gute suchte einen Weg zu uns. Er kam in Jesus auf die Welt. Er lebte unter uns. Er kommt liebevoll auf uns zu, obwohl wir völlig falsch liegen. Ja, er stirbt sogar für unsere Schuld am Kreuz. Er ist bereit, unser Schuldproblem zu lösen. Er hätte es nicht nötig gehabt. Trotzdem hat alles gegeben, dass die Fehler von uns Menschen uns nicht mehr im Wege stehen. Er kam auf uns zu und half uns aus unsrer Sackgasse.

Ich staune immer wieder über diese Tatsache – über seine Liebe und über seine Grosszügigkeit. Er hätte allen Grund, um mich zu verurteilen. Aber er kommt liebevoll auf mich zu. Vergibt mir und hilft mir auf einen guten Weg. Das ist unser Gott! So ist Jesus!

Er sagte selbst in Johannes 12,47: **Ich bin nicht gekommen, um zu richten, sondern um zu retten.** Da spüren wir ganz stark seine Haltung. Obwohl er allen Grund dazu hätte, richtet er nicht, sondern setzt sich für uns ein.

Das ist die Grundlage. Das ist das Angebot von Gott an uns Menschen, das wir annehmen können. Das ist das, wovon wir Christen täglich leben. Darauf sind wir immer wieder angewiesen.

Nun sagt Paulus:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Genau so, wie Jesus Christus uns angenommen hat, sollen wir einander annehmen.

Ups, das ist ganz schön herausfordernd. Bei guten Kollegen geht das ja noch. Aber bei all den komischen, fremden und dummen Leuten um uns herum?

### Einander annehmen

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Unser Miteinander soll sich an Jesus orientieren. Von ihm sollen wir uns inspirieren lassen. Von seiner Liebe, von seiner Grosszügigkeit, von seiner Einsatzbereitschaft und von seiner Haltung. Er war bereit, sogar für uns zu sterben, um unsere Beziehung zu gewinnen. Unsere Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, soll ähnlich sein, wie Jesus mit uns umgeht. Spätestens jetzt merken wir definitiv, dass in dieser Aussage von Paulus ganz schön viel Pfeffer drin ist.

Wir sind Christen, weil wir Christus nachfolgen, nicht weil wir in Europa wohnen. Und dass wir Christus nachfolgen, soll auch in unserem Miteinander sichtbar werden. Man soll diese Ähnlichkeit beobachten können. Ja, es soll geradezu unser Markenzeichen sein. So hat es Jesus selber gesagt. In Johannes 13,35 lesen wir:

**Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.**

Wenn man das nur so theoretisch hört, kann man schnell bestätigend mit dem Kopf nicken und denken: Ja, das ist richtig. Wenn wir aber an konkrete Menschen denken, die mich nerven, aufregen oder sonst völlig gegen den Strich gehen, dann provoziert die Aussage von Paulus ganz schön, wenn er sagt:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Und genau in solche Situationen gehört diese Aufforderung von Paulus.

- In die Ehe, wenn dicke Luft herrscht.
- In die Familie, wenn man zum x-ten Mal das selbe sagen muss.
- In die Kirche, wenn der andere so andere Ansichten hat.
- Ins Dorf, wenn bei den Fusionsvorbereitungen nicht alles rund läuft.
- Oder in der Beziehung zum ekligen Nachbarn oder Mitarbeiter, den man am liebsten auf den Mond schießen würde.
- In die Beziehung zu den Flüchtlingen, die uns so fremd, komisch und bedrohlich vorkommen.

In diesen Situationen, in denen es uns so einfach fällt, den andern zu verachten, zu verurteilen oder negativ zu reden, sticht die Aussage von Paulus enorm, wenn er sagt:

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.**

Es ist gut, wenn uns das Wort Gottes aus der Bibel manchmal etwas sticht. Und es ist gut, wenn wir es dann nicht einfach als schöne Theorie oder als Illusion abtun, sondern Gott um Hilfe bitten, andere auch so anzunehmen, wie er mich angenommen hat.

Mich fasziniert, das Anliegen von Paulus, denn es nimmt genau den Faden von Jesus auf.

«I have a dream» sagte Martin Luther King vor 55 Jahren in Amerika, weil er auch genau davon fasziniert war und es in seiner Situation angewandt hat.

Lassen wir uns auch davon anstecken? Wo fängst du und ich an, dass etwas von dem Anliegen von Jesus in unserem Alltag sichtbar wird?

Ein chinesisches Sprichwort lautet: «Ein grosser Baum wächst aus einem kleinen Spross.» Oder «Eine lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt.»

«I have a dream» könnte für uns heissen:

- Ich träume von einer Kirche, in der niemand eine Maske zu tragen braucht, weil man nicht Angst haben muss, dass einer irgendetwas gegen den andern ausnutzt.
- Ich träume von einer Gemeinschaft, in der keiner seine Schwächen verbergen und Stärken vortäuschen muss, weil man sich angenommen fühlt, so wie man ist.
- Ich träume von einer Kirche, in der man nicht durch Vorweisen von bestimmten Leistungen und Erfüllen von Vorbedingungen etwas gilt.
- Ich träume von einer Gemeinschaft, in der niemand eitel zu sein braucht und nach Anerkennung heischend, weil er sich der Zuneigung des andern gewiss ist.
- Ich träume von einer Kirche, in der niemand am Sinn seines Lebens zweifeln muss, weil er spürt, dass die andern auch ihn brauchen.
- Ich träume von einer Gemeinschaft, in der jeder sich äussern kann, weil er weiss, dass seine Äusserungen in Liebe aufgenommen werden und es nicht auf schlaue Worte und gekonnte Rede ankommt.
- Ich träume von einer Kirche, in der über andere nicht abfällig gesprochen wird, weil man weiss, dass man auch selber nicht ohne Fehler ist.
- Ich träume von einer Gemeinschaft, in der versucht wird, einfach und schlicht, das Evangelium wirklich zu leben.

Das alles kann entstehen, wenn wir aus dem «Angenommen-sein» bei Gott leben, und mit seiner Hilfe andere annehmen.

Amen